

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1865

131 (7.11.1865)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 131.

Dienstag den 7. November

1865.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich fl. 1. 12 fr. mit Trägertlohn; im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 fr., im übrigen Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden gerne honorirt.

Die politische Lage.

Am politischen Horizont wetterleuchtet es jetzt überall in drohenden Anzeichen. So scheinbar die äußere Ruhe, so tiefgreifend scheinen die Pläne angelegt zu sein, welche die neue Zeit der Staatsaktionen einleiten. Wenn nicht alles trägt, werden wir mitten im Frieden mit einer friedlichen Gewalt überrastet werden, deren Ziele schon länger gegeben waren. Napoleon, scheinbar den ruhigen Stunden der Muße in den Seebädern hingegeben, hat die Oberleitung der Welthändel unvermerkt mit so kräftigen Fügeln gehandhabt, daß die kommenden Ereignisse schon in sichtbarer Skizze fertig liegen. England und Rußland ist isolirt. Napoleon hat freie Hand. Seine preussischen und österreichischen Jantilli, Bismarck und Metternich, sind eingeweicht, und wissen genau, wie die französischen Fäden auslaufen. Der große Rechnungsfehler in Mexiko wird durch ebenso geschickte Kalkulation in Europa weitaus wieder gut gemacht. Während dort auf dem Weg des Kompromisses der Rückzug sich vorbereitet und das mexikanische Kaiserreich sich selbst überlassen wird, rückt in Italien die Befreiung Roms immer näher, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Entfremdung der französischen Truppen und das Ende der weltlichen Macht des Papstes zusammenfällt. Rom wird unausbleiblich die Hauptstadt Italiens, und der Preis ist Piemont, welches dem Schicksal Savoyens verfällt und die Grenzen Frankreichs erweitert. Das Schicksal Venetiens, die Entschädigung Oesterreichs in den Donauländern steht dann nicht mehr fern. Nicht vergeblich hat der französische Kaiser das Stichwort ausgegeben, daß der Schwerpunkt Oesterreichs nach Pesth und Ofen zu verlegen sei, Bismarck verstand es, den richtigen Gebrauch zu machen und Oesterreich ist vom deutschen Reiche abgerückt. Von selbst fällt hangen im Reich die Leitung der Geschichte an Preußen. Eine Entschädigung Frankreichs am Rhein ist kaum denkbar, der preussische Stolz hat sich dagegen gestraubt, aber denkbarer und möglicher ist die stillschweigende Gestaltung einer Einverleibung Belgiens, auf welches der alte Palmierstein nicht vergeblich noch den letzten Scheideblick geworfen hat. Aber England ist für eine Einwirkung auf die Lage Mittel-Europas einflußlos geworden, es kann allein nur drohen, Drohungen verwirklichen nur in Bundes-Genossenschaft einer andern Großmacht. Rußland, im Innern reichlich beschäftigt, läßt geschehen, was es nicht hindern kann. Die politische Kombination in Mittel-Europa wird sich ohnedem vollziehen. Für eine Annexion die andere. Frankreich läßt die Einverleibung der Elbherzogthümer ohne Widerspruch vollziehen, weil es die Bürgschaft für Piemont in der Hand hat, es gibt an Preußen die unbedingte Gewalt, die deutschen Reiche zu revidiren und die Scheidemünze und preussische Thaler einzusetzen, weil es seinerseits mit Belgien zu Gleichen ermächtigt ist. Die geheimen Verhandlungen mit Napoleon, der Stand der Dinge in Italien, das nahe Ende König Leopolds, die finanzielle und politische Entkräftung Oesterreichs, das rücksichtslose und gedeckte Auftreten Bismarcks in Deutschland, der Fortschritt der Annexions-Politik in Schleswig-Holstein, das gebieterische Auftreten gegen die Einzelstaaten und den deutschen Bund, alles weist sicher darauf hin, daß wir in nicht kurzer Zeit bedeutende Ereignisse zu erwarten haben.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Se. Kön. Hoheit der Großherzog haben Sich unter'm 23. v. Mts. gnädigst bewogen gefunden, dem Freiherrn Franz v. Roggenbach das Großkreuz des Ordens vom Säbinger Löwen zu verleihen.

Gengenbach, 30. Okt. Die Arbeiten an unserer Ringthalbahn schreiten allmählig immer weiter vorwärts, so daß wir, wenn der kommende Winter nur halbwegs ordentlich ist, nicht im mindesten mehr zweifeln, daß der Bau bis künftigen Sommer so weit vollendet sein wird, um die für den Monat Juni l. J. projektierte Eröffnung vornehmen zu können.

Mannheim, 3. Nov. Gestern Abend sind auf der bad. Bahn zwischen hier und Friedrichsfeld der Personenzug 20 und ein Güterzug zusammengestoßen, wodurch mehrere Bahnbedienstete verwundet wurden.

Deutschland.

Wien, 2. Nov. Man telegraphirt der „Allgem. Ztg.“: „Heute ist die Antwortnote des Frankfurter Senats auf die österreichischen Vorstellungen gegen die identische Note eingetroffen. Dieselbe entschuldigt den formellen Verstoß, indem der Senat beide Mächte als vollkommen einverstanden erachtete, und behauptet im Uebrigen, daß letzterer bei der Nichtbehinderung des Abgeordnetentags bundesgesetzmäßig verfahren sei.“

Wien. (Martini-Gänse für den kaiserl. Hof.) Dieser Tage trifft eine Deputation der Preshburger Judengemeinde hier ein, um am St. Martinifesttage nach einem alten Gebräuche Sr. Majestät dem Kaiser auf einer silbernen Schüssel zwei Gänse zu überreichen. Dieser Gebrauch knüpft sich, wie so viele in Ungarn, an den heiligen Martin und die Eroberung Panoniens durch die Ungarn, zu welcher Zeit es schon Gebot war, daß die in Ungarn lebenden Juden dem Könige am Martinstage zwei fette Gänse zur Tafel liefern mußten.

Hamburg, 2. Nov. Die „Miel. Ztg.“ und die „Stecher Nachr.“ nennen den Herzog Friedrich unverändert „Herzog“. Den Schleswig-Holsteinern sei es unmöglich, die Thronfolge des Herzogs von Augustenburg abzulängnen.

Hamburg, 2. Nov. Die Konferenz für Einführung von gleichem Maß und Gewicht in den deutschen Bundesstaaten wird in nächster Woche in Frankfurt a. M. zusammentreten, und werden die Senate von Hamburg, Lübeck und Bremen bei derselben durch Herrn G. Neßfeld, Mitglied unserer Bürgerschaft, vertreten sein.

Kiel, 3. Nov. Der Herzog von Augustenburg hat einen Kaufvertrag über das prächtige, im Düstenerbrücker Holze gelegene Grundstück zu dem Preis von 100,000 Mark abgeschlossen.

München, 2. Nov. Pastokini bleibt dem Räuberhandwerk treu! Gestern während des vormittägigen Gottesdienstes drang derselbe mit zwei Spießgesellen, von denen der eine ein unlängst entlassener Zuchthaussträfling ist, in ein einsam gelegenes Bauernhaus in der Nähe von Dachau, inebelte die allein im Hause anwesende Magd, warf sie in den Keller und bewachte sie mit vorgehaltener Pistole, während seine Genossen eine sehr beträchtliche Geldsumme, dem Vernehmen nach 1500 fl. raubten. Der Magd, die den gefürchteten Räuber wohl erkannte, jedoch kluger Weise nichts davon merken ließ, widerfuhr weiter nichts Schlimmes. Zur Haftmachung des gefährlichen Verbrechers und seiner Genossen ist Alles aufgeboten.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Das erste Konzert am 28. und das zweite am 29. d. Mts., welches das hier weilende Musik-Korps des 34. preussischen Infanterie-Regiments gab, hatten einen sehr großen Erfolg. Heute Nachmittag 2 Uhr spielten die preussischen Gäste in St. Cloud vor dem Kaiser und der Kaiserin und nahmen dann ein Diner ein, zu welchem sie der Oberst des 1. Garde-Regiments im Auftrag des kaiserl. Prinzen eingeladen hat. Das Diner wird eine Art international-musikalischen Verbrüderungs-Festes werden. Das Musik-Korps des 1. französischen Garde-Regiments nimmt ebenfalls daran Theil, und zwar, auf höhern Wunsch, in der Weise, daß je ein Franzose neben einen Preußen zu sitzen kommt. Die Aufnahme, welche die preussischen Musiker hier finden, ist von Seiten des Publikums, wie von Seiten der Militärbehörden, eine unbedingt freundschaftliche. — Zur Beschwichtigung von Besorgnissen, welche an diese Kunstreise in der Heimath geknüpft wurden, kann versichert werden, daß die Leute sich sehr wohl und munter in Paris fühlen und daß die Cholera in entschiedener Abnahme begriffen ist. Auch nicht der geringste Zug in der großen Physiognomie der Weltstadt verräth, daß dieses Uebel noch seine Opfer fordert. Die Leute werden, wie sich's von selbst versteht, gut gepflegt und sind in 3 Gasthöfen, worunter das „Hotel Meyerbeer“, untergebracht. Mit den Pariser Deutschen sitzen sie höchst kordial hinter den Schoppen zusammen.

England.

London, 30. Okt. Die Stürme der letzten Tage haben die Schifffahrt im Kanal sehr beeinträchtigt und in den Lauf der Posten manche Unregelmäßigkeit gebracht. Leider sind auch wieder zahlreiche Schiffbrüche vorgekommen, und zwar besonders an der Unglücksstelle der Distric, bei den Shields. Unter den dort gestrandeten Fahrzeugen war auch eine preussische Barke, „Iduna“; die Mannschaften wurden gerettet. An der schottischen Küste, in der Cullen-Bai, ist ein Glasgower Schiff mit Allen an Bord untergegangen; bei Portland sind gleichfalls einige Fahrzeuge verunglückt, von denen zeitige Hilfe die Besatzung noch retten konnte.

Italien.

Florenz, 27. Okt. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Frankreich wird allen Bemühungen der ultramontanen Partei zum Trotz im Lauf dieses Jahres das päpstliche Gebiet vollständig räumen, darauf möge man sich verlassen. Bis dahin werden alle Vermittlungs-Versuche nur Vorspiele bleiben. Erst wenn die Kurie sich allein ihren Unterthanen und den Italienern gegenüber sieht, darf man erwarten, daß sie sich zu einer Einigung bequemen wird. Man wird sie durch keine äußere Gewalt bedrängen. Auch wenn der letzte französische Soldat den Kirchenstaat verlassen, wird keine Störung der Ordnung in Rom zu befürchten sein. Die Führer der nationalen Bewegung in Rom sind darüber einig und haben auch stets nach Paris sowohl, wie nach Florenz beruhigende Zusicherungen gelangen lassen. Die Kurie wird also Zeit genug haben, sich mit ihren Unterthanen zu verständigen und den nationalen Forderungen Italiens Rechnung zu tragen. Aber sie wird diese Verständigung nicht in's Unbestimmte hinausschieben können, wenn sie nicht noch einmal zu einer Auswanderung ihre Zuflucht nehmen will.

Ein Herz von Marmor.

(Fortsetzung.)

Sanden setzte sich neben die Gräfin, und schon wollte er mit einer beißenden Ironie beginnen, als sie das Wort nahm. „Herr von Sanden“, sagte sie in einem Tone, dessen schneidende Kälte ihn erbeben ließ, „ich habe vor wenig Minuten von Ihnen Abschied genommen, ohne ein hartes Urtheil darüber zu fällen, daß Sie mir noch einmal zu begegnen suchten. Sie sprachen davon, die Residenz zu verlassen, und ich durste Ihre Handlungsweise als eine unnöthige Höflichkeit ansehen, obwohl Sie gebernen, es zu vergessen, daß wir einander kennen gelernt haben. Es war schon unzart von Ihnen, mich dahin zu bringen, einen solchen Wunsch auszusprechen zu müssen. Sie haben keine Rücksicht darauf genommen... Sie verfolgen mich mit einem

Interesse, das ich längst durchschaut habe, trotz meiner sehr deutlichen Erklärung.“

„Gnädigste Gräfin, ein Interesse, welches Sie durchschaut haben? Sie sagen dies in einem Tone, der mir Ihre Grausamkeit erklärt. Oh, sprechen Sie sich aus: sollte irgend ein unfeliges Mißverständnis, ein Argwohn, ein Zweifel, die Ursache einer mir unerkklärlichen Härte gewesen sein...“

„Herr von Sanden, Ihre Verstellung ist unnütz, Sie müssen errathen haben, was mich Ihnen völlig entfremdet hat.“

„Nein, ich schwöre es Ihnen.“

„Herr von Sanden, lassen wir diese Bethuerungen, dieser Ort paßt am Wenigsten dazu.“

„Deuten Sie mir nur an, wessen Sie mich beschuldigen...“

„Herr von Sanden, ich bitte, dehnen wir das Gespräch nicht unnützer Weise aus.“

„Unnützerweise!“

„Ja, denn Erklärungen können doch zu keinem Resultat führen; es kann Ihnen höchst gleichgiltig sein, was ich von Ihnen denke...“

„Sie sind grausam.“

Die Gräfin machte eine Bewegung der Ungeduld. „Ich hatte eine Bitte“, sagte sie; „aber es scheint mir, als thäte ich besser, das Gespräch abzubringen. Wenn Ihnen etwas an meiner Achtung gelegen ist, so unterbrechen Sie mich nicht mehr. Sie haben meine Schritte belauscht, Sie sind Zeuge einer Scene geworden, die mich zwingt, Ihrem Ehrgefühl eine Bitte an's Herz zu legen. Vergessen Sie, was Sie gesehen... versuchen Sie nicht den Schleier eines Geheimnisses zu lüften, das der Zufall Ihnen anvertraut hat, und, wenn Sie auf meine Freundschaft Werth legen, so vermeiden Sie eine Begegnung mit dem Manne, den ich in der Gallerie gesprochen.“

„Das Letztere wird unmöglich sein, denn wir sind schon mit einander in Berührung gekommen.“

„Sie kennen ihn?“ rief die Gräfin mit so erschrockener Miene, daß Sanden neugierig wurde. Er nannte leise den Namen des Fremden, den er von Nolt hatte nennen gehört. Die Gräfin erbleichte, und er sah wie jenes krampfhaftes Zucken ihrer Lippe, auf welches der Arzt ihn vor einer Stunde aufmerksam gemacht hatte.

Sanden war jetzt überzeugt, daß der Arzt sich getäuscht hatte, als er dieses krampfhaftes Zucken für einen Ausdruck körperlicher Leiden gehalten. Aber wenn ihn dies in einer Beziehung beruhigte, so steigerte es in anderer seine Unruhe auf's Höchste. Die Gräfin hatte sich ängstlich umgeschaut, als er den Namen Tondern's genannt... er sah ihre Hand zittern, die schreckliche Blässe ihrer Wangen sprach deutlicher, als Worte es vermochten.

Sie war Tondern in der Gallerie entflohen. War es Haß oder Liebe, was sie bewogen, diesem Manne ein Gespräch unter vier Augen zu gönnen? Oder war es keines von Beiden, sondern waltete zwischen ihnen ein Geheimniß, das den Tag scheute?

Sanden glaubte das Letztere, denn es war nicht zu verkennen, daß ein Gefühl unheimlicher Angst die Gräfin vorherrschend befeelte.

„Glauben Sie“, flüsterte er, „daß ich die Kühnheit dieses Menschen sehen konnte, ohne ihm meine Meinung darüber zu sagen?“

„Sie haben Streit mit ihm gesucht?“

„Ich habe ihn nur auf das Unpassende seines Betragens aufmerksam gemacht. Jeder Andere, der an meiner Stelle Zeuge seiner Dreistigkeit gewesen wäre, hätte daraus Grund zu tausend Vermuthungen geschöpft und ärgerliche Gerüchte verbreitet.“

„Sie sind schlau, Herr von Sanden“, unterbrach ihn die Gräfin, „Sie wollen mir zu verstehen geben, daß ich in der Lage bin, Ihre Verschwiegenheit zu erkaufen. Ist der Preis sehr hoch?“

„Wie Sie es nehmen wollen... ich fordere nur so viel Vertrauen, um den leisesten Wünschen Ihres Herzens gehorchen zu können.“

Die Gräfin sah ihn ungläubig an. „Nun wohl“, sagte sie nach kurzer Pause, „ich will einen Versuch machen. Es ist

mein Wunsch, daß Sie jede weitere Begegnung mit jenem Herrn vermeiden, da eine Reibung zwischen Ihnen und ihm zu Gerüchten Veranlassung geben könnte, die mir unangenehm wären."

"Ich sagte Ihnen, daß schon eine Reibung erfolgt ist. Fordern Sie also nichts Unmögliches, gnädigste Gräfin."

"Sie wollen sich mit ihm schlagen?"

"Ich werde dazu gezwungen sein, wenn er es fordert."

"Herr von Sanden, ich bitte Sie, lassen Sie es nicht zu einem Duell kommen."

"Sie sprach diese Worte mit unruhiger Hast."

"Gnädigste Frau, so gern ich Ihre Wünsche erfülle, in dieser Angelegenheit kann ich nichts thun. Wenn er Genugthuung fordert, so bin ich gezwungen, sie ihm zu geben."

Die Gräfin lachte bitter. "Sehr gut, Herr von Sanden", flüsterte sie, vor Unmuth erröthend, "alle Ihre Beteuerungen und Schwüre fallen zusammen, wenn man nur das kleinste Opfer fordert: eine Verleugnung thörichter Eitelkeit."

Sie fordern das Opfer meiner Ehre. Sie selbst könnten mich nicht achten, wenn ich duldete, daß alle Welt mich einen Feigling nennen darf. Aber bis jetzt habe ich noch keine Forderung von ihm, und ich verspreche, um Sie zu beruhigen, daß ich so nachgiebig sein werde, als es mein Ehrgefühl erlaubt. Hätte ich ahnen können, daß Sie sich so lebhaft für ihn interessieren, so wäre ich fern geblieben. Ich sehe, er ist beneidenswerther, als ich annehmen konnte..."

"Sie täuschen sich; aber ich will nicht, daß um meinetwillen ein Duell stattfindet. Ich bedarf ebensowenig eines Beschützers gegen ihn, als Sie irgend ein Recht haben, diese Rolle zu spielen. Ihre Neugierde ist allein die Ursache, daß ich noch an eine Scene denken muß, die mir peinlich ist. Thun Sie das Ihre, dieser Scene keine Folgen zu geben. Ein Duell, wie es auch ausfallen möge, erregt Aufsehen und bringt die Leute auf Vermuthungen, die mir unangenehm sein müssen. Ihnen aber kann es ebenso wenig nützen, wie Ihrem Gegner. Ich werde den Besiegten nicht bemitleiden und den Sieger hassen. Jetzt

handeln Sie nach Ihrem Ehrgefühl, fragen Sie sich, ob es ehrenhaft ist, ein Gespräch zu belauschen, sich ungerufen einzumischen und dann den Ruf einer Dame auf's Spiel zu setzen, weil ein falscher Stolz Ihnen das Eingeständniß Ihres Unrechts verbietet."

Mit diesen Worten erhob sich die Gräfin und ihr kalter, strenger Blick sagte ihm, daß er durch einen Einwand sie nur reizen, aber nicht anders stimmen könnte.

"Ein Herz von Marmor!" flüsterte er leise vor sich hin und feufzend schaute er ihr nach.

Wie könntest du sie lieben, was könntest du ihr zum Opfer bringen, um nur ein einziges Lächeln dieser Augen zu erkaufen!

Sie liebt auch Jenen nicht, sie zittert nur für ihren Ruf vor der Welt. Sie hat kein Herz.

Wenn sie ihn liebte, dann könntest du ihn morden, nur um zu sehen, ob ihr Auge Thränen hat für den Schmerz, ihn morden, um ihren Haß zu dulden. Lieber ihren Fluch, als diese kalte, stolze Gleichgiltigkeit, dieser verächtliche Hohn, der zum Wahnsinn treibt!

Sanden verließ den Saal und eilte hinaus in's Freie. Er verwünschte die Stunde, wo er, anstatt abzureisen, der Schwäche nachgegeben, sie noch ein Mal sehen zu wollen. Hatte er es doch schon oft genug erfahren, daß der Zauber ihrer Nähe die Wunde immer tiefer zermühlte, für die er umsonst einen Balsam gesucht.

(Fortsetzung folgt.)

Wir veräumen nicht, auf die nachtheiligen Folgen der Vernachlässigung des Hustens wiederholt aufmerksam zu machen; man vergesse nie, daß jeder Katarrh eine Krankheit ist und gar leicht in Lungenentzündung oder Lungenucht und Auszehrung übergehen kann. Es ist erwiesen, daß die größere Hälfte aller Krankheiten dadurch entsteht, daß man ein katarrhalisches Uebel vernachlässigt! Bei allen Leiden der Athmungs-Organen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, ja selbst bei Asthma und beginnender Lungenentzündung leisten vor allen ähnlichen bekannten Mitteln die **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** so außerordentliche Dienste, daß wir nicht unterlassen wollen, wiederholt darauf hinzuweisen.

Unter Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 20. v. M., Nr. 10,376 (Wochenblatt Nr. 126), werden die Gemeinderäthe der Landorte veranlaßt, binnen sechs Tagen hierher anzuzeigen, ob ihre Rathschreiber die fraglichen Arbeiten fertigen können, oder ob gewünscht werde, daß dies durch einen Sachverständigen geschehe. Letzternfalls sind die Feuerversicherungsbücher mit dem betreffenden Bericht vorzulegen und man wird dann für die Bestellung eines Sachverständigen sorgen.

Durlach, den 4. November 1865.

Großherzogliches Bezirksamt.
Spangenberg.

Marktpreise

über

das Getreide vom Durlacher Wochenmarkt am 4. November 1865, berechnet nach §. 7 der Verordnung vom 25. März 1861.

Getreidegattung.	Gewicht des Malters.	Kaufpreis des Malters.		Summe der 3 Malter.		Mittelpreis je für 1 Malter.		Bemerkungen.
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Weizen, beste Qualität	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere "	—	—	—	—	—	—	—	
geringere "	—	—	—	—	—	—	—	
Kernen, alt, beste "	222	11	39	—	—	—	—	
mittlere "	218	11	16	—	—	—	—	
geringere "	216	10	59	33	59	11	18	
Kernen, neu, beste "	218	11	14	—	—	—	—	
mittlere "	214	10	42	—	—	—	—	
geringere "	210	10	13	32	9	10	43	
Korn, beste "	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere "	—	—	—	—	—	—	—	
geringere "	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste, beste "	—	—	—	—	—	—	—	
mittlere "	—	—	—	—	—	—	—	
geringere "	—	—	—	—	—	—	—	
Haber, beste "	133	5	19	—	—	—	—	
mittlere "	127	4	58	—	—	—	—	
geringere "	110	3	45	13	57	4	39	

Aufgestellt: Durlach, den 4. November 1865.

Bürgermeisteramt.

Liegenschaftsversteigerung.

[Weingarten.] In Folge richterlicher Verfügung werden dem Franz Hill in Weingarten am

Montag den 4. Dezember,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause daselbst die nachverzeichneten Liegenschaften öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Weingarter Gemarkung.

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stall unter einem Dache in der Paulusgasse, neben Georg Hg und Christian Link; Anschlag 900 fl.
- 2) 62½ Ruthen Wiesen hinten am Haus, im Großenacker, neben denselben von Nr. 1; Anschlag 150 fl.
- 3) 1 Viertel 10 Ruthen Acker im Gufarenbuckel oder Quellberg, neben dem Rain und Franz Streit; Anschlag 60 fl.
- 4) 1 Viertel 4½ Ruthen Acker auf dem Bild, neben Joh. Kaufmann und dem Rain; Anschlag 40 fl.
- 5) 81 Ruthen 12 Fuß Acker im Weier, neben Engelhard Werner und Karl Martin; Anschlag 125 fl.
- 6) 28 Ruthen 18 Fuß Acker im Grobmen, neben Peter Herb; Anschlag 40 fl.

Durlach, 23. Oktober 1865.

Der Vollstreckungsbeamte:
Seufert, Notar.

Bekanntmachung.

Nr. 10,890. Kaufmann Jakob Kurz von Grödingen wurde heute als Agent der Leipziger Feuer-Versicherungsgesellschaft für den diesseitigen Bezirk bestätigt. Durlach, 3. Nov. 1865. Großherzogliches Bezirksamt. Spangenberg.

Fruchtmarkt.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt No. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markterverkehrs an Getreide und Hülsen- Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Fruchtartgattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	700	721	5	3
Kernen, neuer	210	191	5	11
Korn				
Gerste				
Welschhorn				
Haber	72	72	3	45
Erbsen das Mehl.				10
Linjen				8
Bohnen das Mehl.				9
Biden				
Einfuhr	982	984		
Aufgestellt waren	74			
Borrath	1056			
Verkauft wurden	984			
Aufgestellt blieben	72			

Sonstige Preise: das Pfund Schweinefleisch 28 kr., Butter 33 kr., Lichte 24 kr., 4 Stück Eier 8 kr., Kartoffeln, das Sester 16 kr., Senf, der Centner 3 fl. — kr., Stroh, 100 Bund 21 fl., Holz, das Klasten buchen 27 fl. Durlach, 4. Nov. 1865. Bürgermeisteramt.

Verlorenes.

Ein schwarztüchener Ueberwurf ging am Samstag Abend zwischen 5 u. 6 Uhr auf der Straße von Karlsruhe durch Grödingen nach Berghausen verloren; der redliche Finder wolle denselben gegen gute Belohnung im Kontor d. Bl. abgeben.

Rüben, weiße, 3 Viertel, nahe der Stadt, sind billig zu verkaufen bei Schäfer Richter hier.

Kühdung, eine Parthie, ist zu verkaufen; wo, erfährt man im Kontor d. Bl.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch dieses Jahr wieder

Gänse-Lebern

ankaufe und die höchsten Preise bezahle. Gärtner Christian Forchner's Frau vor dem Baslerthor Nr. 7.

Gänse-Lebern

werden angekauft und die höchsten Preise bezahlt bei

Ludwig Reichert's Frau, 3/3. Gerrenstraße Nr. 13.

Gänselebern

werden auch dieses Jahr wieder angekauft und gut bezahlt von Frau Weiler in der Kelterstraße.

Dr. Vinc's
ächte Schreib- und Doppel-Copir-Tinte, geprüft und mit Prämie beehrt von der Königl. Württemb. Centralstelle für Gewerbe und Handel.

Vermentejo de Zacatille

(Superfeine rothe Schreib- und Copir-Tinte).

Ihres scharf hervortretenden glühenden Colorits wegen für geographische Ornamentik, Baurisse, Pläne u. vorzugsweise geeignet.

Copir-Tinte, der große Krug fl. 1. 6 kr.

" " " kleine " " 36 "

" " " das große Glas " " 21 "

" " " kleine " " 12 "

Vermentejo de Zacatille, das " " 18 "

(Gewöhnliche schwarze Tinte, der Schoppen 6 kr., die Maas 20 kr., bei mehr billiger.)

Nur allein ächt zu haben in Durlach

bei Julius Vöffel.

Med. Dr. BORCHARDT's

Kräuter - Seife

in Orig.-Päckchen à 21 kr.

zur Verschönerung des Teints

und erprobt gegen alle Hautunreinheiten,

sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu

Bädern jeder Art.



Dr. Suin de Boutemard's

ZAHN-PASTA

in 1/2 & 1 Päckchen à 42 u. 21 kr.

das billigste, bequemste und

zuverlässigste Erhaltungs- und

Reinigungsmittel der Zähne und des Zahn-

fleisches.



Prof. Dr. Lindes

Vegetab. Stangen-Pomade

à Original-Stück 27 kr.

erhöht den Glanz und die Elastizität der

Haare und eignet sich gleichzeitig zum

Festhalten der Scheitel.

Apotheker Sperati's

Italien. Honig - Seife

in Orig.-Päckchen à 18 u. 9 kr.

als ein mildes, wirksames täg-

liches Waschmittel selbst für die

zarteste Haut von Damen und

Kindern angelegentlichst empfohlen.



Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel

aus einer Abkochung der besten

China-Rinde mit balsamischen

Oelen, zur Conservirung und

Verschönerung der Haare,

(à 35 kr.)



Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade

aus anregenden, nahr-

haften Säften u. Pflanzen-

Ingredienzien, zur Wieder-

erweckung & Belebung

des Haarwuchses,

(à 35 kr.)



Unter Garantie der Aechtheit

für Durlach zu den Fabrik-

preisen vorrätig bei

10)10. Friedr. Nussberger.

Rüben, weiße, 1/2 Morgen oben

am Grödingen Weg, sind

zu verkaufen; Näheres Spitalstraße 3

im zweiten Stock.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Tups in Durlach.

Wohnung zu vermieten.

Es ist eine Wohnung im zweiten Stock an der Hauptstraße, bestehend in 3 tapezirten Zimmern, Küche, Speicher, Keller zu vermieten und kann auf den 23. Januar bezogen werden bei

H. Steinmetz, Sattlermeister.

In der Spitalstraße Nr. 5 im Hinterhaus ist eine Wohnung sogleich oder auf 23. Januar zu vermieten.

Filzschuhe

in allen Größen, in schönster Auswahl, empfiehlt

Gustav Oeder, Hutmacher.

Dankfagung.

Allen Denjenigen, welche meinen nun in Gott ruhenden Mann, Schreinermeister Heinrich Kömhildt, während seiner Krankheit besuchten, sowie Jenen, welche sich bei der Leichenbegleitung betheiligten, meinen herzlichsten Dank Durlach, 6. Nov. 1865.

Theresia Kömhildt.

Empfangsbescheinigung.

Für die Abgebrannten in Aue sind bis heute im Kontor d. Bl. eingegangen:

Bon R. Etzschm. 30 kr., Wiv. Orthr. 30 kr., Ayth. R. fl. 1, Vchd. D. fl. 1; zusammen fl. 3. Weitere Beiträge nimmt entgegen

Buchdrucker Dups.

Durlach, 6. Nov. 1865.

Goldkurs am 2. Nov. 1865.

Pistolen	9. 44-45 1/2
dtl. preuß.	9. 56-57
Holl. 10 fl. Stücke	9. 50 1/2-51 1/2
Dufaten	5. 35-36
20 Frankenstücke	9. 274-284
Engl. Sovereigns	11. 53-55

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise pro 150 Pfund am 1. November 1865.

Kunstmehl Nr. 1	14 fl. 30 kr.
Schwimmehrl Nr. 1	13 " 30 "
Mehl in 3 Sorten	11 " — "

Sterbefalls-Anzeige.

Durlach.
3. Nov.: Heinrich Kömhildt, Schreiner, Ehe-
mann, 85 Jahre alt.
3. " Katharine geb. Knödeler, Meerwein
von Emmendingen, Ehefrau des
Apothekers Salzer, 63 Jahre alt.
5. " Rosine geb. Gnzmann, Ehefrau des
Johann Hauck, 41 Jahre alt.